

Daß unser staatliches Rundfunkmonopol vielen Herrschaften schwer im Magen liegt, ist bekannt. Für eine Liberalisierung des Rundfunkgesetzes wird seit einiger Zeit heftig gekämpft, wobei auch gewisse Printmedien sich einer Zurückhaltung nicht enthalten können. Kriegsziel ist das Erbeuten privater Fernseh-Kanäle und Frequenzen für nicht-kommerzielles Senden. Eine Art Partisanenkampf, von Piratensendern betrieben, ist schon länger im Gange. Als Teilerfolg konnte der Entwurf für ein Regionalradiogesetz an die Fahnen geheftet werden, obgleich dieselben noch nicht recht flattern wollen.

Schuld daran ist so etwas wie ein Windschutz, den die Gesetzesväter vorsorglich eingebaut haben möchten. Das heißt, prinzipiell keine Lizenzvergaben an Parteien und Körperschaften, auch nicht an die Universitäten. Doch im Vertrauen darauf, daß keine Regel ohne Ausnahme sei, forderten die Rektoren der drei Grazer Universitäten in einem offenen Brief an den Parlamentspräsidenten ein „freies Radio“ für die Universitäten. Ungeachtet der Folge- und Beispielwirkungen auf andere „überparteiliche Institutionen“, die dann gleichfalls eine Rundfunklizenz beanspruchen würden. Ob (da könnt' ja jeder kommen!) der Gesetzgeber angesichts dieser Aussicht Einsicht zeigen wird, ist also durchaus ungewiß.

Trotzdem hat sich in Graz bereits eine Arbeitsgruppe „Uni-Radio“ zusammen- und danach auseinandergesetzt mit der Frage, wie denn ein solcher Funk funktionieren soll. Zu konkreten Vorstellungen über Trägerschaft, Umfang, Finanzierung, Organisation und Betrieb scheint es aber noch nicht gekommen zu sein. Während an einem Konzept herumgeknobelt wird, will man sich bei anderen derartigen, in Europa schon bestehenden Radios umhören und auch ein Rechtsgutachten in Auftrag geben.

Doch schon warten einige akademische Fachrichtungen gierig auf das noch ungelegte Ei. So etwa das Institut für Nachrichtentechnik und Wellenausbreitung, der „Medienkundliche Lehrgang“, der Studiengang „Bühne, Film und andere Medien“ und sonst noch welche, die alle ordentlich mitmachen wollen. Von der vierten steirischen Hochschule, der Montanuniversität Leoben, ist derweil keine Rede.

Bezüglich der Wellenausbreitung sollte man tunlichst darauf achten, daß die Reichweite des Studentensenders nicht an Leistungsschwäche stirbt, wenn sie die Grazer Stadtgrenze erreicht, denn es müssen viele Studenten außerhalb wohnen, weil sie in der Stadt keinen Platz finden. Die sollen schließlich auch was hören, selbst wenn sie im hintersten Graben hausen. Einen anderen Umstand wird es ebenfalls zu beachten geben: Zwar gibt es brave Studierende, die ihr Studierstüberl nur selten verlassen, weil sie gerade weltverschlossen für eine schwierige Prüfung stucken oder auch jene, welche daheim die ihnen aufgetragenen Arbeiten bearbeiten. Die Mehrzahl jedoch ist tagsüber ständig unterwegs, um vor Ort die aktuellen Lehrmeinungen in sich aufzunehmen, desgleichen das Mittag- oder Abendessen oder um das Kommunikationsbedürfnis zu befriedigen. Sie alle müßten demnach fortwährend ein Pocketradio in ihren Jeansjacken mitschleppen, um der Botschaften, die aus dem elektromagnetischen „Unifenster“ dringen, teilhaftig zu werden. Sind diese notwendigen Apparate samt den Batterien nun ein kostenfreier Lehrbehelf oder leider Privatsache? So müßte man fragen.

Das schwierigste Problem sieht der Schreiber in der Finanzierung. Von den zuständigen Ministern, die aus ihren zerfransten Budgetlöchern nicht mehr herauskrabbeln können, wird wohl nichts zu holen sein. Gebühren einheben? Da sei die Hochschülerschaft vor! Dieselbe stößt ohnehin immer lauteste Klageschreie aus, sobald sie nur das Wort „Gebühren“ hört. Bleibt also nur übrig, daß die Werbebranche ran muß.

Jungakademiker, zumal mit Chancen auf gute Einkommensverhältnisse, wären eine nicht zu vernachlässigende Zielgruppe. Diese sollte, möglichst noch vor Studienabschluß, angesichts der unsicheren Pensionssicherung eine private Altersvorsorge ins Auge fassen. Die Versicherungswirtschaft hätte das liebend gerne. Und der Konsumgüterindustrie wird es ratsam erscheinen, die Studiosi mit Werbesprüchen via Lautsprecher zu überschütten. „Macht hungrig dich der Wissensdurst, dann zwicke eine Krainer-Wurst!“ – „Die Prüfungsangst wird abgeschafft mit einer Flasche Apfelsaft.“ – „Examensdurchfall bleibt kein Schock, zu deinem



Trost gibt's Weinbrand Stock!“ Der dreimal-tägliche Gebrauch einer gewissen atemfrischen Zahnpasta wird dem gewünschten Studierenerfolg sicher dienlich sein. Nicht zu vergessen der magenschonende XY-Kaffee, wenn dir beim Büffeln die Augen zufallen wollen. Solche und ähnliche Slogans vernimmt der Schreiber schon jetzt in seinem geistigen Ohr. Er hätte sie sogar kiloweise auf Lager und könnte im Bedarfsfalle damit aushelfen.

Zu seiner Zeit wäre jeder Student heilfroh gewesen über den Besitz eines relativ primitiven Empfangsgerätes, natürlich Einkreiser, Marke „Pfeifende Johanna“, mit dem sich öffentlich-rechtliche Rundfunkstationen mehr schlecht als recht empfangen ließen. Der Mittelwellensalat schmeckte nicht gut. Aber wenn in den Drehkondensatoren erst einmal italienische Verhältnisse herrschen werden, weil jedes Dorf drauflosfunkelt, wird es auch nicht besser sein.

Aber wie dem auch sei, es steht zu befürchten, daß es mit einem akzeptablen Studentenradio vor Ablauf dieses Jahrtausends nichts werden wird. Und im nächsten Jahrtausend werden Hörsaal-Tafeln und Katheder vermutlich durch Bildschirme und Video-Einrichtungen abgelöst werden. Deshalb der Unterzeichnete das ganze Grazer „Uni-Radio“-Projekt als eine „cura posterior“ ansieht. Zu deutsch: Es juckt ihn – und vielleicht auch andere – im Moment nicht.

Manfred Seiffert